

In Uri wurde das Thema Sicherheit in all seinen Ausprägungen analysiert

Sicherheitswoche Das Europäische Institut für Sichere Kommunikation (Eiscom) hatte gerufen und die Sicherheitsexperten sind in den Uristier-Saal nach Altdorf gekommen. Der «Safety 360° Summit» vom Dienstag, 28. April, trumpfte mit einem hochkarätigen Aufgebot an Rednerinnen und Rednern aus verschiedenen Spektren auf. Sir Liam Donaldson – Träger von 17 Ehrendoktorwürden und 2002 von der Queen zum Ritter geschlagen – ist WHO-Sondergesandter für Patientensicherheit. Zu ihm gesellte sich Markus Jäger, Ausbildungskapitän auf verschiedenen Airbus-Typen und im Bereich Flugsicherheit und Risikomanagement bei der Lufthansa tätig. Kassaaluk Kristensen, Digitalredaktorin aus Grönland, berichtete davon, wie es ist, wenn das eigene Land plötzlich von der Peripherie ins Zentrum der Weltaufmerksamkeit rückt. Weiter vertreten waren Thomas Süssli, bis vor Kurzem Chef der Schweizer Armee, und Commissioner George Michaelides, Leiter der nationalen Regulierungsbehörde für elektronische Kommunikation in Zypern, der über Cyber Risiken sprach. Professor Gerd Gigerenzer, Direktor des Harding-Zentrums für Risikokompetenz in Brandenburg, sprach über sein Forschungsgebiet und wieso es dort bei vielen hapert: Dass Risiken oft falsch eingeschätzt werden, liege nicht zuletzt daran, dass viele Leute Statistiken nicht richtig lesen könnten, so Gerd Gigerenzer. «Insbesondere Journalisten und Politiker.»

Kommunikation findet häufig nicht statt

Eingeladen zum «Summit» hatte die in Uri lebende Professorin der Kommunikationswissenschaften und Eiscom-Präsidentin Annegret Hannawa, die selbst auch zum Publikum sprach. Letzteres war sehr vielfältig zusammengesetzt, von Uri bis Costa Rica, vom Arzt bis zum Journalismusprofessor. Moderator Beat Glogger fühlte nicht nur den Experten auf den Zahn, sondern band immer wieder auch das Publikum mit ein. Sicherheitsprobleme entstehen nicht durch klassische «Kommunikationsfehler», sondern weil Kommunikation im eigentlichen Sinne häufig gar nicht stattfindet, lautet ein Fazit der Expertenrunde. Information wird ausgetauscht – doch gemeinsames Verständnis entsteht

oft nicht. Dieses Muster zeigt sich sektorübergreifend: im Operationsaal ebenso wie im Cockpit, in digitalen Infrastrukturen oder in sicherheitspolitischen Kontexten. Der «Safety 360° Summit» in Altdorf brachte erstmals führende Stimmen aus unterschiedlichen Sektoren systematisch zusammen. Ziel ist es, die gewonnenen Erkenntnisse in eine interdisziplinäre Sicherheitsagenda zu überführen, die in den kommenden Wochen veröffentlicht wird. Das Grusswort hielt Sebastian Züst, Gemeinderatspräsident von Altdorf. Den Abschluss bildete Ständerat Josef Dittli.

Céline Huber lüftet Geheimnis

Am Mittwoch folgte am selben Ort ein Dialogabend, der gewissermassen die Übersetzung des Vortrags in den Alltag sein sollte. Gesprochen wurde auch nicht mehr Englisch, sondern Hochdeutsch – und erneut stand das Thema Sicherheit im Zentrum. Die Eröffnungsrede hielt Regierungsrätin Céline Huber. Als Sicherheitsdirektorin des Kantons trage sie die Verantwortung für genau dieses Thema, erklärte sie. Risiken erkennen, diese einordnen und Massnahmen ergreifen, gehören zu ihrem Alltag. Dennoch kenne auch sie persönliche Ängste – «Spinnen», lüftet sie ihr Geheimnis. Dass ausgerechnet die oberste Krisenmanagerin des Kantons vor Achtbeinern zurückschreckt, zeige vor allem eines: «Unsicherheit richtet sich nicht nach Hierarchien, nicht nach Funktionen und nicht nach objektiver Grösse. Sie ist persönlich, situativ und manchmal auch irrational.» Gerade deshalb lohne es sich, offen darüber zu sprechen. Denn Unsi-



Hochkarätiges Podium zum Thema Sicherheit am Dienstag: (von links) Professorin Annegret Hannawa, Kassaaluk Kristensen, Digitalredaktorin aus Grönland, Cybersicherheitsexperte George Michaelides aus Zypern und Moderator Beat Glogger. FOTO: MATHIAS FÜRST

cherheit werde von jedem Menschen anders wahrgenommen. Nicht alle Ängste seien auf den ersten Blick sichtbar – so könnten etwa Bedrohungen im Cyberspace bei Betroffenen grosse Sorgen auslösen, während andere diese kaum wahrnehmen.

Anschließend übernahm Moderator Beat Glogger die Diskussion und fragte ins Publikum, was im Alltag

Angst mache. Die Antworten liessen nicht lange auf sich warten: «Cyberkriminalität», «Desinformation», «die Abhängigkeit von Social Media» oder auch, «was Künstliche Intelligenz alles kann».

Mehr Sicherheit durch geteiltes Verständnis

Weil die Ursachen von Angst und Unsicherheit so persönlich und vielfältig sind, war auch das Podium breit aufgestellt. Diskutiert haben Erich Megert (Gründer und Verwaltungsrat Sisag), Sebastian Züst (Gemeindepräsident Altdorf), Mathias Fürst (Chefredaktor UW), Claus Schramm (Dräger Schweiz AG), Tobias Häfliger (Beauftragter für Qualität KSU), Gerd Gigerenzer (Experte für Risikokompetenz) sowie Professorin für Kommunikation Annegret Hannawa, die zugleich als treibende Kraft hinter der Veranstaltung ist.

Die rund 90-minütige Diskussion, in die auch das Publikum einbezogen wurde, machte deutlich, dass die Gründe für Unsicherheit je nach Lebensbereich unterschiedlich sind – die Mechanismen dahinter jedoch oft ähnlich. Sicherheit

entstehe dort, wo Vertrauen vorhanden sei. Vertrauen wiederum müsse aktiv aufgebaut werden: durch Transparenz, Kommunikation und ehrlichen Austausch.

«Sicherheit entsteht nicht durch geteilte Information, sondern durch geteiltes Verständnis», brachte es Annegret Hannawa auf den Punkt. Als Gesellschaft habe man nur begrenzten Einfluss auf globale Krisen oder auf die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz. Was jedoch möglich sei: «selbst Vorbild zu sein, Vertrauen im persönlichen Umfeld aufzubauen – und dieses Vertrauen Tag für Tag auf mehr Menschen auszuweiten», schloss Annegret Hannawa. (füm/mg)



Dialogrunde am Mittwochabend: (von links) Annegret Hannawa, Gerd Gigerenzer, Tobias Häfliger, Claus Schramm, Mathias Fürst, Sebastian Züst, Erich Megert und Beat Glogger. FOTOS: MARIUS GISLER



Sicherheitsdirektorin Céline Huber bei ihrem Grusswort am Dienstag.